Bezugspreis
für Halle vierteljährlich bei zweimaliger Zustellung 2,50 M., durch die Post 2,25 M., ausschl. Zustellungsgebühr. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen.
Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis unter „Saale-Zeitung" eingetragen.

Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen.
Nachdruck nur mit Quellenangabe: „Saale-Ztg." gestattet.

Fernsprecher der Redaktion Nr. 1140; der Geschäftsstelle Nr. 1133 a.
Anzeigen-Geschäftsstelle: Große Ulrichstraße 63, I; Telephon Nr. 591.

Abend-Ausgabe.

Saale-Zeitung.

Dreiundvierzigster Jahrgang.

Anzeigen
werden die Spaltenzeile oder deren Raum mit 30 Pfg., solche aus Halle mit 20 Pfg. berechnet und in der Geschäftsstelle, Gr. Ulrichstraße 63, I sowie von unseren Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Reklamen die Zeile 75 Pf. für Halle und auswärts 1 Mk.
Erscheint täglich zweimal, Sonntags und Montags einmal.

Redaktion und Haupt-Geschäftsstelle: Halle, Gr. Brauhausstraße 17; Nebengeschäftsstelle: Markt 24.
Anzeigen-Geschäftsstelle: Gr. Ulrichstraße 63, I; Telephon Nr. 591

Nr. 490. **Halle a. S., Dienstag, den 19. Oktober.** **1909.**

Schiffahrtsabgaben.

-tt- Alsbald nach dem Wiederzusammentritt des Reichstages wird über die Einführung von Schiffahrtsabgaben auf den natürlichen Wasserstraßen verhandelt werden. Der Gesetzentwurf wird auf Betreiben der preußischen Regierung vorgelegt, die damit einer ihr von den Agrariern auferlegten Verpflichtung entspricht. Wie erinnerlich, ist das preußische Kanalgesetz von 1905 nicht nur mit der Einführung des staatlichen Schleppmonopols bepackt, sondern auch mit der im § 19 niedergelegten Bestimmung, daß auf den im Interesse der Schiffahrt regulierten Flüssen Schiffahrtsabgaben zu erheben sind und daß die Erhebung dieser Abgaben spätestens mit Inbetriebsetzung des Rhein-Weserkanals oder eines Teiles desselben zu beginnen. Unter dem Druck dieses Paragraphen hat sich nun die preußische Regierung seit Jahren bemüht, die der Erhebung der Schiffahrtsabgaben entgegenstehenden Hindernisse zu beseitigen.

Das eine Hindernis liegt in dem Wortlaut der Reichsverfassung, der die Erhebung von Schiffahrtsabgaben auf natürlichen Wasserstraßen verbietet. Es soll eine Aenderung der Verfassung erfolgen, die es ermöglicht, daß künftig solche Abgaben erhoben werden. Noch vor einigen Jahren war nicht daran zu denken, daß sich im Bundesrat die erforderliche Stimmenzahl für die Aufhebung der Abgabenfreiheit auf natürlichen Wasserläufen zusammenfinden werde. Inzwischen aber hat Preußen den Widerstand eines Teiles der süddeutschen Staaten damit zu besiegen gewußt, daß es rund heraus erklärte, es werde den für die Entwicklung Süddeutschlands so ungeheuer wichtigen Anschluß seiner Wasserstraßen an das norddeutsche Flußgebiet und die dazu nötigen Korrektionen und Kanalisierungen nur in dem Falle genehmigen, wenn die Einführung von Schiffahrtsabgaben zugestanden werde. Den Widerstand der Interessenten hat die preußische Regierung dadurch zu brechen gesucht, daß sie die Zusicherung gab, die zu erhebenden Abgaben sollten lediglich im Interesse des betreffenden Flußlaufes verwandt und den an der Schiffahrt beteiligten Kreisen sollte eine Mitwirkung an der Verwendung der Summe gewährt werden.

Ob die Garantien, die für eine angemessene Erhebung und Verwendung der Schiffahrtsabgaben gegeben werden, selbst denjenigen hinreichend erscheinen, die solchen Abgaben nicht abweisend gegenüberstehen, das ist noch die Frage. Aber wie dem auch sei, es muß doch immer wieder betont werden, daß durch eine noch so vorsichtige Organisierung der Zweckverbände die schwerwiegenden grundsätzlichen Einwendungen gegen die Aufhebung der Abgabenfreiheit auf natürlichen Wasserstraßen nicht beseitigt werden.

Aber selbst wenn Bundesrat und Reichstag sich in dem Entschluß zusammenfinden sollten, Schiffahrtsabgaben auf natürlichen Wasserstraßen einzuführen, so bliebe doch immer noch das Hindernis zu überwinden, das in den internationalen Verträgen liegt. Es existieren internationale Vereinbarungen für die Abgabenfreiheit des Rheins und der Elbe in Gestalt der Rheinschiffahrtsakte, an der von ausländischen Staaten jetzt noch Holland beteiligt ist, und der Elbschiffahrtsakte, die zwischen den deutschen Elbuferstaaten und Oesterreich abgeschlossen ist. Sowohl Oesterreich wie die Niederlande haben sich für die Aufrechterhaltung des jetzigen Zustandes ausgesprochen. Wie die Reichsregierung über den Widerspruch der beteiligten Nachbarstaaten hinwegkommen will, läßt sich aus den bisherigen Veröffentlichungen nicht ersehen. Jedenfalls wird die Vorlage im Reichstag eine gründliche Erörterung erfahren. Wir hoffen, daß die schweren Bedenken und Schwierigkeiten, die der Einführung von Schiffahrtsabgaben auf den natürlichen Wasserstraßen entgegenstehen, zur Ablehnung des Gesetzentwurfes führen werden.

Konzessionen Mulay Hafids an eine deutsche Firma.

(Meldung unseres Depeschenbureaus.)

H. **Paris**, 19. Okt. Der „Matin" berichtet folgende Einzelheiten über die Konzession, die Mulay Hafid im Rifgebiet einer deutschen Firma verliehen hat. Es handelt sich um die Gebrüder Mannesmann, die seit einigen Jahren Perspektionsarbeiten in Marokko ausführen und Mulay Hafid bedeutende Summen zur Verfügung gestellt haben. Als Mulay Hafid zum Sultan proklamiert wurde, ersuchten die Gebr. Mannesmann ihren Schuldner, dem sie bis dato zwei Millionen Francs vorgeschossen hatten, ihnen durch einen Firman die Grubenkonzession zu bestätigen, die er ihnen im mittleren Atlas und Rifgebiet verliehen hatte. Der Sultan behauptete, durch Artikel 112 der Akte von Algeciras behindert zu sein, irgendwelche Konzessionen zu erteilen, solange nicht das Grubenreglement erschienen sei. Um Mulay Hafids Bedenken zu beseitigen, wandten sich die Gebrüder an eine Reihe hervorragender französischer Anwälte in Paris und Lyon. Das Gutachten des einen, des früheren Polizeipräfekten Andrieu, der auf Grund von Nachforschungen im muselmanischen Recht feststellte, daß der Sultan unbehindert über Grubenkonzessionen verfügen könnte, machte auf Mulay Hafid derartigen Eindruck, daß er sich entschloß, den Gebr. Mannesmann die gewünschte Bestätigung durch die Ausstellung eines Firmans zu bewilligen. Der deutsche Konsul Vassel hat die Forderung der Firma Mannesmann kräftig unterstützt.

Deutsches Reich.

Zur Frage des „Tendenzprofessors" an der Universität Leipzig

schreibt der derzeitige Rektor der Universität Leipzig, Wirkl. Geh. Rat Prof. Dr. Karl Binding, den „Leipz. N. N.":

Auf dem kürzlich hier abgehaltenen Hochschullehrertag ist des im Juni 1908 gemachten Versuches gedacht worden, unsere Universität mit einem Nationalökonomen bestimmter Richtung zu beglücken.

Eine Anzahl öffentlicher Blätter hat darum Anlaß zu heftigem Tadel gegen unsere Regierung genommen, weil sie den von einem bestimmten wirtschaftlichen Verbande an sie gebrachten Antrag nicht a limine abgewiesen, ihn vielmehr der philosophischen Fakultät und dem akademischen Senat zur Rückäußerung vorgelegt hat.

Dieser Tadel ist vollkommen unberechtigt. Vielmehr entspricht der von der Regierung eingeschlagene Weg allein guter alter Tradition, wonach in allen wichtigen die Universität betreffenden Angelegenheiten diese gehört zu werden pflegt.

Deshalb haben Fakultät und Senat in ihrem Antwortbericht zwar entschiedenste Verwahrung gegen das grundsätzlich unzulässige Eingreifen einer wirtschaftlichen Vereinigung in Berufungsangelegenheiten der Leipziger Universität eingelegt, aber zugleich zu Beginn des Berichtes der Regierung lebhaft dafür gedankt, daß sie ihnen Gelegenheit zur Aussprache gegeben habe.

Daß die Regierungen in analogen Fällen gerade so handeln, liegt im dringenden Interesse aller Hochschulen!

Die badischen Landtagswahlen.

L. C. Die badischen Landtagswahlen, die in wenigen Tagen anstehen, sind für die politische Entwicklung des Landes von erheblichster Bedeutung. Von dem Ausfall dieser Wahlen hängt es ab, ob in Baden ein Systemwechsel, eine grundsätzliche Schwenkung des ganzen Kurses erfolgen soll. Darauf geht eingestandenermaßen der Angriff und die ganze Taktik der unter Führung des Zentrums aufmarschierenden reaktionären Kräfte aus. Werden sie ihr Ziel erreichen? Prophezeien ist müßig. Aber der Eindruck darf bei aller vorsichtigen Zurückhaltung festgestellt werden: daß die Lage unter dem Gewicht der Ereignisse im Reichstag und der Wirkungen der Reichsfinanzreform sich wesentlich zu Ungunsten der reaktionären Phalanx verändert hat. Das Zentrum trägt schwer an der Last seiner Reichsfinanzreform, und aus dem frisch-fröhlichen Angriff ist es zu einer wenig angenehmen Defensive übergegangen. Wenn die Konservativen und die Bündler irgendwie reüssieren sollten, so ist es nicht dank der Zugkraft ihrer Sache, die durch die Sünden ihrer Brüder im Reichstag ebenfalls ein großes Loch bekommen hat, sondern dank der folgsamen Herde, die ihnen vom Zentrum zugetrieben wird.

Trotzdem tun die Liberalen sehr wohl daran, sich von Illusionen frei zu halten. Die Nachwahlen zum Reichstag, die seit dem Triumph des schwarzblauen Blocks vollzogen wurden, zeigen, daß die Erbitterung des Volkes vor allem der Sozialdemokratie zugute kommt. Auch in Baden dürfte ein starkes Anwachsen der sozialdemokratischen Stimmen zu verzeichnen sein. Wie weit das zu einer Vermehrung der sozialdemokratischen Mandate reicht, ist eine andere Frage.

Für den Liberalismus hätte die Gunst der Situation wesentlich besser ausgenützt werden können, wenn er mit der Einigkeit von 1905 in den Kampf gezogen wäre. Es muß tief bedauert werden, daß das Blockabkommen nur teilweise zustande gekommen ist, daß in einer Anzahl von Bezirken Liberale gegeneinanderstehen. Auch gegenüber der Sozialdemokratie wäre die Position der Liberalen wesentlich vorteilhafter, wenn die Linie des Großblocks, die vor vier Jahren zum Siege führte, sofort und unzweideutig auf der ganzen Front eingenommen worden wäre. Im übrigen wird die eigentliche Entscheidung vermutlich erst wieder beim zweiten Waffengang fallen.

Erhöhung der Arzneitaxe.

In der jüngsten Sitzung des preußischen Apothekerkammerausschusses wurde, wie die „Pharmaz. Ztg." erfährt, von dem Vertreter des Ministers bekanntgegeben, daß dieser einer Erhöhung der Arzneitaxe zugestimmt

Feuilleton.

Der Ott-Heinrichsbau des Heidelberger Schlosses.

Die „Frankfurter Zeitung" bringt folgendes Privattelegramm: Die Nachricht der „Germania", daß der Kaiser dem erzbischöflichen Baudirektor Meckel aus Freiburg gegenüber sich neuerdings mit Entschiedenheit für den Wiederaufbau des Ott-Heinrichs-Baues des Heidelberger Schlosses ausgesprochen habe, „unbekümmert um die Wünsche gewisser Archäologen und Liebhaber von Ruinen", ist in Heidelberg mit Kopfschütteln, aber auch mit einem Gefühl aufsteigender Bitterkeit aufgenommen worden.

Diese Botschaft setzt in der Tat in Erstaunen. Kann man den Ott-Heirichs-Bau nicht endlich einmal lassen wie er ist?! Muß man immer wieder versuchen, mit Restaurierungsabsichten an ihn heranzutreten?! Es sind Absichten und bleiben Absichten. Absichten, die nie zur Ausführung gelangen; denn die Zahl derer, die am Ehrwürdigen und Künstlerischen festhalten, ist immer noch groß und ihre Macht bedeutender, als die der geschäftsfreudigen Neuerer.

Der Ott-Heinrichs-Bau ist 1556—1559 errichtet worden. Er hat drei Stockwerke. Reicher Skulpturenschmuck, besonders an dem schönen Portal. Ein Meisterstück deutscher Renaissance! Die Zeit hat dem Bau die Bedeutung weggenommen und das Innere zu einer Ruine gemacht.

Seit 1883 hat die badische Regierung die Erneuerung und Erhaltung einzelner Teile des Schlosses in größerem Umfang in die Hand genommen; 1900 wurden die Statuen am Ott-Heinrichs-Bau durch neu gefertigte Kopien ersetzt. Ein durch die den Ott-Heirichs-Bau betreffenden Restaurationspläne des Oberbaurats K. Schäfer hervorgerufener Streit um die Wiederherstellung des Heidelberger Schlosses wurde im Januar 1902 dadurch zunächst behoben, daß die Regierung die Entscheidung über die zum Schutze des Heidelberger Schlosses und im Interesse seiner dauernden Erhaltung zu treffenden Maßnahmen vertagte.

Und nun soll dieser Streit von neuem beginnen. Denn ein Streit wird es werden. Alles, was künstlerisches Interesse hat, jeder, dem an der Erhaltung dessen, was Heidelberg zu einem weltberühmten Ort gemacht, die gesamte Heidelberger Bevölkerung protestiert gegen solche Pläne.

Zum Teil läßt sich dieser Protest jetzt schon hören.

Das „Heidelberger Tagblatt" schreibt: „In der Heidelberger Schloßbaufrage haben maßgebende Sachverständige gesprochen und die maßgebende badische Volksvertretung ihr Votum abgegeben und damit sollte es Ruhe werden. Die Heidelberger Schloßbaufrage ist und bleibt eine spezifisch badische Angelegenheit und eine Einmischung von unbeteiligter Seite muß unter allen Umständen zurückgewiesen werden. Das um so mehr, als man bei allem schuldigen Respekt vor anderem Geschmack nach wie vor behaupten muß: Das Heidelberger Schloß kann das, was es ist, nur in seiner jetzigen Gestalt bleiben und wird in dieser Gestalt allezeit besser wirken als andere nach bestimmten Ideen wieder aufgebaute Burgen."

Auch die „Neue Badische Landeszeitung" ist nicht erbaut von dem, was man da zu hören bekommt. Kurz und sarkastisch, meint sie, Kaiser Wilhelm sollte doch einmal den renovierten Friedrichsbau ansehen. Wie übrigens in politischen Kreisen verlautet, wird die Schloßbaufrage, voraussichtlich noch bei den bevorstehenden Landtagswahlen eine Rolle spielen, denn es ist beabsichtigt, den Kandidaten der verschiedenen politischen Parteien die Gewissensfrage vorzulegen, wie sie sich im Falle ihrer Wahl zur Restaurierung des Ott-Heinrichs-Baues stellen werden."

Was soll denn die Renovierung? Will man das Schloß damit verschönern? Sonst spart man an allen Ecken und Enden oder spricht wenigstens bei jeder Gelegenheit davon. Und hier gibt man Summen aus für eine Sache, die nicht nur zwecklos ist, sondern die großen Schaden anrichtet.

Man bedenke, daß der Ott-Heinrichs-Bau eine historische Stätte ist, eine Stätte, die die Bewunderung eines jeden hervorruft, der sie besichtigt. Einen Bau, der Heidelberg weltberühmt gemacht hat, über dessen Schönheit sich alle Künstler einig sind, will man „renovieren"!

Was will man denn mit ihm anfangen? De gustibus non est disputandum! Jeder soll seinen Geschmack behalten, aber er soll auch Ehrfurcht haben vor dem, was Jahrhunderte lang als schön galt und heute noch allgemein als schön anerkannt ist.

Moderne Bauten wollen wir nicht haben in Heidelberg! Das Heidelberger Schloß soll bleiben, wie es ist.

Was heute alles als schön empfunden wird, das erhellt ein Zeitungsbericht über die Hudson-Fulton-Feier:

„Einen Wolkenkratzer illuminiert zu sehen, ist ein Genuß, für den man eine weite Reise nicht scheuen sollte. Ist dieser dann noch der höchste von allen (d. h. denjenigen, die schon fertig dastehen), das 42 stöckige Singer-Gebäude, so ist der Anblick wahrhaft überwältigend. Von allen Gewässern in der Umgebung Newyorks aus konnte man diesen Stein- und Stahlriesen sich bis zur höchsten Spitze in Elektrischlicht-Linien gegen den dunklen Abendhimmel abheben und alle anderen Bauwerke überragen sehen. Leider blieb der Singer-Bau beinahe vereinsamt, denn außer einem oder zwei anderen kleineren Gebäuden war der große Geschäftsbezirk „downtown" dunkel. Newyork wäre eine wahre Märchenstadt gewesen, wenn alle Wolkenkratzer dem Singer-Gebäude gefolgt wären."

Die Heidelberger aber tun recht daran, sich gegen fremden Geschmack zu wehren. Sie brauchen sich nichts aufoktruieren zu lassen, was sie nicht haben wollen und brauchen sich nichts nehmen zu lassen, was ihr Eigentum und ihre Zier ist.

Sie wollen keine Wolkenkratzer und keine Siegesallee und kein renoviertes Schloß.

„Alt-Heidelberg, du feine,
Du Stadt an Ehren reich!
Am Neckar und am Rheine
Keine andere kommt dir gleich."

So war's bisher und so soll's bleiben!

M. F—r.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19091019022/fragment/page=0001

habe. Sie geschieht mit der Begründung, daß damit ein Ausgleich für die in den letzten Jahren eingetretene Geldentwertung geschaffen werden solle.

Drei Strafanträge gegen Schack.

Ueber den Fall Schack veröffentlichen die „Deutschloz. Blätter" eine Darstellung, aus der hervorgeht, daß gegen Schack nicht weniger als drei junge Mädchen Strafantrag gestellt hatten. Dort wird berichtet, der Reichstagsabg. Raab habe geglaubt, seinem Freunde Schack und seiner Familie „die gesundheitlich nachteiligen Gedanken an eine eigentlich zwecklose Gerichtsverhandlung möglichst bald nehmen zu sollen".

Demgemäß unternahm er denn seinen Bittgang zu den drei Damen. Bei zweien war es ihm leicht, die gestellten Strafanträge zu „beseitigen". „Diese beiden Damen", so erzählen die „Deutschloz. Blätter", waren zwar durch die bekannten Briefe peinlich genug berührt, nachdem ihnen und ihren Angehörigen jedoch die Sachlage klar geworden war, zogen sie die bereits gestellten Strafanträge zurück. Bei der dritten dann hatte Raab keinen Erfolg. Aus der Darstellung der „Deutschloz. Bl." geht hervor, daß Raab das Schreiben an die Staatsanwaltschaft, in dem die Zurücziehung des Strafantrags mitgeteilt wird, bereits zu Hause aufgesetzt hatte, so daß die Mädchen nur zu unterschreiben brauchten.

So sorgen die Freunde des Herrn Schack für die gerichtliche Klarstellung, von deren Ausfall sie den Verzicht auf das Reichstagsmandat in Eisenach abhängig machen.

Zur braunschweigischen Frage.

Die amtlichen „Braunschw. Anz." bringen eine offizielle Erklärung, in der es u. a. folgendermaßen heißt:

Bei der Tagespresse fanden in letzter Zeit Angriffe Eingang, die sich gegen die Stellungnahme des Regenten gegenüber den welfischen Bestrebungen und Vereinen richten. Die Behauptungen, auf die jene Angriffe gestützt sind, stehen zum Teil mit den Tatsachen in Widerspruch und werden zum Teil zu unzutreffenden Schlußfolgerungen benutzt. Wir sind vom herzoglichen Staatsministerium zu folgender Kundgebung beauftragt:

An höchster Stelle besteht, wie wiederholt erklärt worden ist, die für sie allgemein maßgebende Auffassung, daß nur auf dem Boden des einstimmig gefaßten Bundesrats-Beschlusses vom 18. Februar 1907 (Gesetz- und Verordnungssammlung von 1907, S. 339) und auf den aus diesem sich ergebenden Grundlagen im Herzogtum möglich und zulässig sei. Dem entspricht die fernere Auffassung der höchsten, auf die sich zugleich die Rechtmäßigkeit der gegenwärtigen Regentschaft stützt, die künftige Gestaltung der Regierungsverhältnisse, Stelle, daß gegenüber allen Versuchen, außerhalb des Rahmens jenes Beschlusses oder gar im Gegensatze dazu auf die Gestaltung der Regierungsverhältnisse einzuwirken, ein abweisendes Verhalten geboten sei. Damit werden die ernsten Pflichten gegenüber dem Reiche erfüllt, deren sich die höchste Stelle im Herzogtum bei der Behandlung der braunschweigischen Frage stets bewußt gewesen ist und bewußt bleibt.

Parteinachrichten.

× **Der Vertretertag der nationalliberalen Jugendvereine in Jena** ließ das Bedauern darüber wieder wach werden, daß diese Bewegung noch immer sehr außerhalb der parlamentarischen Betätigung steht und auf die Entschließungen der Fraktionen noch nicht den gebührenden Einfluß hat. Es ist innerhalb der nationalliberalen Partei eine frische und neuen Zielen zustrebende Richtung, die sich hier aufgetan hat, und von freisinniger Seite werden ihr manche Sympathien entgegenzubringen sein. Die starke Betonung eines auf sich selbst angewiesenen, klaren, festen Liberalismus weckt in freisinnigen Herzen ein willkommenes Echo, und erfreulich war die rückhaltlose Verurteilung des unhergreiflichen Stadtwahl-Kompromisses der Nationalliberalen mit den Ultramontanen und den Christlichsozialen in Hagen. Politisch am wichtigsten war die Ankündigung mehrerer Redner, daß der Nationalliberalismus bei den nächsten Reichstagswahlen im rheinischen Industriegebiet mit der Sozialdemokratie zusammen operieren müsse, wenn er nicht seinen Besitz ganz verlieren wolle. Zwar wurde hier vom Vorstande noch einigermaßen abgewinkt. Aber es ist schon ein großer Fortschritt, daß von nationalliberaler Seite aus so offen und unzweideutig eine solche liberal-sozialdemokratische Kooperation zum Zwecke der Zurückwerfung der klerikalen Reaktion gefordert werden konnte.

Berlin, 19. Okt. Im Verfahren gegen den Reichstagsabgeordneten und Verleger der „Wahrheit" Wilhelm Bruhn fanden gestern in den Geschäfts-, Redaktions- und Wohnräumen in der Lindenstraße 77 Hausuchungen statt. Es wurden mehrere Bücher und Schriftstücke beschlagnahmt. Wie das „B. T." hört, wurde bei zwei Bankiers im Westen Berlins, bei einem Cafetier im Zentrum und bei zwei Berliner Großindustriellen gestern nach Korrespondenzen mit der „Wahrheit" geforscht. Welcher Art die Beziehungen dieser Persönlichkeiten zur „Wahrheit" und in welchem Umfange sie freiwillig angeknüpft waren, soll auch hier durch Prüfung der vorhandenen Belege festgestellt werden.

Kleine politische Nachrichten.

Oberpräsident Hegel.

Vom Oberpräsidenten Hegel hat der frühere Bürgermeister Schücking in seiner Disziplinarverhandlung mitgeteilt, Hegel habe als Regierungspräsident in Gumbinnen von den Referendaren eine Erklärung gefordert, daß sie bereit seien, unbedingte Satisfaktion zu geben. Die „Magdeburger Zeitung" erfährt, daß weder in Gumbinnen noch sonst irgendwo von den Referendaren eine solche Erklärung gefordert worden ist.

Der Herzog von Meiningen beim Prinzregenten von Bayern.

Wie aus München gemeldet wird, hat Prinzregent Luitpold von Bayern in Berchtesgaden den Besuch des gleichfalls dort weilenden Herzogs Georg von Sachsen-Meiningen empfangen und den Besuch dann bei dem Herzog und seiner Gemahlin, der Freifrau von Heldburg, in Villa Heinleth erwidert. Beide Bundesfürsten, die inzwischen die ältesten Souveräne geworden sind, haben sich seit Jahren nicht mehr gesehen.

Ueber das Befinden des Herzogs Karl Theodor in Bayern

ist, wie den „L. A. N." aus München gemeldet wird, am Montag folgendes Bulletin ausgegeben worden: „Die Nacht zum Montag war durch heftige Schmerzen beeinträchtigt. Das Allgemeinbefinden ist im übrigen jedoch etwas besser."

Zur Lage im Ruhrrevier.

Der Vorstand der Bergarbeiterorganisationen hat einstimmig beschlossen, an den Zechenvorstand eine Eingabe zu richten, worin die Aufhebung der Beschlüsse betreffend die Einführung eines Zwangsarbeitsnachweises gefordert wird. Gleichzeitig soll in Anbetracht der ernsten Situation eine Eingabe an das königliche Oberbergamt, eine zweite an den Minister für Handel und Gewerbe gerichtet werden, worin diese um ihre Vermittlung angerufen werden sollen.

Güterverwerbung in der Ostmark.

Die früher Fürstlich Sulkowskische Familienfideikommißherrschaft Reisen, die einschließlich der Herrschaft Gröchen 30 000 Morgen umfaßt, ist nun endgültig in den Besitz des preußischen Staates übergegangen. Nachdem die Herrschaft sich bereits seit Anfang Juli d. J. in der Verwaltung des Domänenfiskus befunden hatte, ist jetzt, wie die „Ostmark" mitteilt, der preußische Fiskus in das Grundbuch als Eigentümer eingetragen worden unter gleichzeitiger Löschung der Fideikommißeigenschaft der Herrschaft.

Hof- und Personalnachrichten.

Konfirmationsfeier im Kaiserhause.

* Gestern morgen, am Geburtstag weiland Kaiser Friedrichs III., hat das Kaiserpaar Kränze im Mausoleum bei der Potsdamer Friedenskirche niedergelegt. Um 11 Uhr ist in der Friedenskirche die Prinzessin Viktoria Luise feierlich konfirmiert worden. Unter Orgelklang und Glockengläut betrat die Kaiserin mit der Prinzessin, die weiß gekleidet war, die Kirche. Der Kaiser folgte. Vor dem Altar nahm die Prinzessin allein Platz, weiter zurück der Kaiser zwischen der Kaiserin und der Großherzogin Luise von Baden, hinter dem Kaiserpaar der Großherzog von Oldenburg, die königlichen Prinzen und die übrigen Festteilnehmer. Die Feier begann mit dem Gesang des Domchores „Komm heiliger Geist" von Albert Becker und dem Gemeindegesang „Ach bleib mit deiner Gnade". Hierauf hielt Oberhofprediger D. Dryander eine Ansprache, der er den Text aus Evangelium Lukas 10 Vers 42 voranstellte: „Martha, Martha, du hast viel Sorge und Mühe, eins aber ist Not, Maria hat das gute Teil erwählt, das soll nicht von ihr genommen werden." Nachdem der Domchor „Der Herr ist mein getreuer Hirte" gesungen, verlas die Prinzessin, altem Hohenzollernbrauch folgend, ein von ihr selbst verfaßtes Glaubensbekenntnis, dem sie Evangelium Johannis, Kapitel 6 Vers 68 und 69 zugrunde gelegt hatte. Die Prinzessin las, der Gemeinde zugewandt, klar und ausdrucksvoll. Auf die ihr vom Oberhofprediger vorgelegte Frage, ob sie dem apostolischen Glaubensbekenntnis gemäß als Christin leben wollte, gelobte sie laut „Ja, mit Gottes Hilfe". Hierauf segnete der Oberhofprediger die Prinzessin ein, während das Kaiserpaar und die Gemeinde sich erhoben hatten. Domchor und Gemeinde sangen „So nimm denn meine Hände". Nach Gebet, Vaterunser und Segen und dem Schlußlied „Laß mich dein sein und bleiben", verließen die Geladenen die Kirche, während die kaiserliche Familie zurückblieb, um mit der konfirmierten Prinzessin das heilige Abendmahl zu nehmen. Um 1 Uhr war im Neuen Palais Familienfrühstück.

Ausland.

Wie Ferrer starb.

= Schilderungen in Barcelonaer Zeitungen geben ein ergreifendes Bild vom Tode des unglücklichen Ferrer. Wir entnehmen der „Frankf. Ztg." hierüber folgendes:

Gegen acht Uhr am Abend vor der Erschießung erschien auf der Festung Montjuich der Untersuchungsrichter Raso Negrini und ließ den Gefangenen in die Amtsstube des Gouverneurs beordern. Von einer Patrouille begleitet erschien Ferrer und hörte die Verlesung seines Todesurteils, die Bestätigung desselben durch den obersten Gerichtshof und die Weigerung des Ministerrates, in eine Begnadigung einzuwilligen, an. Die Verlesung dauerte dreiviertel Stunde. Ferrer hörte so gefaßt und ruhig zu, daß der Militärrichter davon tief ergriffen war. Dann brachte man ihn in einen Raum, der als Kapelle eingerichtet worden war. Als Ferrer auf dem Altar ein Muttergottesbild sah, bat er, man möge es entfernen. Seine Begleitung weigerte sich, diesem Ersuchen Folge zu leisten. Zwei Brüder vom „Orden des Friedens" wandten sich nun an den Todeskandidaten, um ihn zur Einkehr und Buße zu ermahnen. Er aber wies ihre Bemühungen, so oft sie sie wiederholten, von sich. Jemand sagte ihm, man wolle nun den Altar noch schöner beleuchten und mehr Kerzen anzünden als die zwei, die vorher schon brannten. Ferrer widersetzte sich dem entschieden. Der Kaplan der Festung und ein anderer Geistlicher, der mit den Mönchen gekommen war, suchten vergebens den Gefangenen zur Andacht anzuhalten. Er weigerte sich auf das Energischste, sie weiter anzuhören und tat schließlich, als ob er die Worte, die sie an ihn richteten, nicht hörte. Stunden vergingen so, ohne daß es den Brüdern vom „Orden des Friedens" und den Geistlichen gelungen wäre, in ihn zu dringen.

Um halb elf kam der Notar Permanyer und verbrachte mit der Abfassung des Testaments Ferrers die Nacht bis halb sechs Uhr morgens. Um elf Uhr war auch der Jesuitenpater Domenech gekommen. Er hatte zuvor den Kaplan gefragt, ob Ferrer den Trost der Religion angenommen habe. Als der Geistliche dies verneinte, sagte der Jesuit, nun werde er sein Möglichstes versuchen, um Ferrer zu bewegen, daß er in seiner Sterbestunde von seinem Unglauben lasse. Das Gespräch zwischen dem Jesuiten und dem Verurteilten war nur kurz. Domenech übermittelte Ferrer den Auftrag des Bischofs, der ihm geboten habe, Ferrer mit geistlichem Zuspruch beizustehen. Ferrer dankte mit höflichen Worten für diese Aufmerksamkeit und lehnte es ab. Der Jesuit ging. Als der Gefangene am frühen Morgen noch einige Briefe schreiben wollte, bat er, die beiden Kerzen, die in der Kapelle brannten, auszulöschen, da sie ihn störten. Der Geistliche erklärte, er dürfe das nicht. Als sich Ferrer dann einen Augenblick allein sah, trat der Offizier, dem das Kommando über die Abteilung oblag, die mit der Vollstreckung des Urteils beauftragt war, in die Kapelle. Ferrer unterhielt sich lange mit ihm und plauderte auch mit einigen Offizieren, die später hinzukamen, und zeigte sich ihnen für die Aufmerksamkeit, die sie ihm in seiner letzten Stunde erwiesen, mit vielem Dank erkenntlich. Als aber die Brüder vom „Orden des Friedens" auch wieder Einlaß verlangten, bat er, sie möchten ihn verschonen.

Der Morgen zeigte ein trübes Gesicht. Ein dichter Nebel lag über der Stadt, und schwere Wolken verhingen die Sonne. Es wehte ein kalter, feuchter Wind. Um sieben Uhr kamen noch mehr Mönche in einem Wagen an und brachten den Sarg mit, der den Leichnam aufnehmen sollte. Um ein Viertel vor neun Uhr trat hastig der Kaplan in die Kapelle ein und Ferrer fragte ihn mit ruhiger Miene: „Ist es Zeit?" Der Kaplan machte eine bejahende Bewegung und Ferrer verließ die Kapelle. Draußen erwarteten ihn schon die Soldaten. Ferrer wandte sich schnellen Schritts, eine Hand in die Seite gestemmt, dem Festungsgraben zu, wo die Exekution stattfinden sollte, und grüßte höflich und schlicht die Personen, die ihm begegneten. Hinter ihm schritten zwei fromme Brüder und zur Seite ein Geistlicher. Als der Verurteilte ihrer gewahr wurde, ersuchte er sie, ebenso höflich wie energisch, sie möchten sich zurückziehen, erbedürfe ihrer nicht. Der Geistliche erklärte, nur seiner unabweisbaren Pflicht zu gehorchen. Am Richtplatz angekommen, bat Ferrer, man möge ihm nicht die Augen verbinden und ihn nicht zwingen, niederzuknien. Die letztere Bitte wurde ihm gewährt, die erstere nicht. Dann stand der Freidenker mit über der Brust gekreuzten Armen da, den Körper ein wenig zurückgebeugt, die Augen verbunden und erwartete in fester Haltung das Kommando. Ehe aber der Offizier den Degen zum Zeichen erhob, sagte Ferrer laut und gelassen: „Soldaten, ich bin unschuldig! Es lebe die moderne Schule!" Dann krachten die Schüsse. Es war neun Uhr und eine Minute, als Ferrer tot zu Boden sank. Drei Kugeln hatten ihm das Hirn durchbohrt, eine andere war durch die Kehle gedrungen. Der Leichnam des Freidenkers wurde dann in den Sarg gelegt, den die Mönche mitgebracht hatten.

*

Authentisches über das Ferrer-Urteil.

(Eigene Meldung.)

Paris, 19. Okt. Der spanische Minister des Aeußern erklärte in einem Interview, die spanische Regierung hätte sich eines schweren Ausbruchs des Volksunwillens ausgesetzt, wenn sie dem Gesetze zum Trotz, nur um die öffentliche Meinung des Auslandes zu befriedigen, Ferrer begnadigt hätte.

pr **Paris**, 18. Okt. Eine maßgebende Person am spanischen Hofe teilt die näheren Umstände bei der Vollstreckung des Ferrer-Urteils mit. Danach hat Maura, der bei der Königin für seine Diktatur stets Schutz fand, angeordnet, daß das Gerichtsverfahren gegen Ferrer mit aller Beschleunigung durchzuführen sei und daß man Vorkehrungen zu treffen habe, um das zu erwartende Urteil umgehend zu vollstrecken. Das auf Tod lautende Urteil wurde, nachdem es im Ministerrat auf Anraten Mauras bestätigt worden war, dem König in einer Mappe mit anderen Dokumenten ganz nebensächlicher Natur zur Unterschrift vorgelegt. Maura hat, trotzdem er die Stimmung des Volkes und Auslandes kannte, dem König über die Tragweite der Unterschrift in diesem Falle keinen Bericht erstattet, er hat, wie es immer mehr den Anschein hat, den König gleichsam gezwungen, das Urteil über einen Hochverräter zu vollziehen, für den es das Ministerium abgelehnt hatte, die Gewährung der königlichen Gnade anheimzugeben. Daß die Königin, wie es von anderer Seite gemeldet wurde, bei Unterschrift des Königs zugegen war, ist blanke Erfindung, ebenso, daß sie weinend für Ferrer, über den sie sich nach meiner Information sehr erregt geäußert hat, um Gnade gebeten habe.

Die Königin hat vielmehr ihre Gemächer in den letzten Tagen nicht verlassen, man sagt, daß sie mit dem König, dessen Arbeitszimmer sie überhaupt noch nie betreten hat, über die Behandlung des Volkes in Differenzen geraten sei. Es steht zu erwarten, daß der König, nachdem er den wahren Sachverhalt kennen gelernt haben wird, sofort mit Maura brechen wird, denn es hat, wie ich auf der hiesigen spanischen Botschaft erfahre, den Anschein, als ob Maura, um den König vor ein fait accompli zu stellen, die Warnungen der Gesandten in den fremden Staaten, an Ferrer die Todesstrafe zu vollstrecken, dem König vorenthalten hat. In Hofkreisen ist man mit Ausnahme der Königin längst der Ansicht, daß das Regiment Mauras für Spanien, von dem man in Kürze große Geldopfer für die Kriegführung verlangen wird, das denkbar ungünstigste ist.

Auch aus spanischen Gemeinden treffen jetzt Proteste gegen die Hinrichtung Ferrers ein. Der Gemeinderat von Eibar, dem Sitz der bekannten spanischen Waffenfabrikation, faßte einen dahingehenden Beschluß. — Wie der „Matin" meldet, befürchtet man in amtlichen Kreisen den Ausbruch eines Generalausstandes. Die Polizei traf dementsprechende Vorkehrungen.

Aus Brüssel wird uns folgende Nachricht übermittelt: Gestern abend fand eine stark besuchte Versammlung statt, die von der liberalen Jugend einberufen war. Es wurde eine Tagesordnung angenommen, in der u. a. dem Vorschlag zur Errichtung eines Denkmals für Ferrer in Brüssel Beifall gezollt wird. — Nach Verlassen eines anarchistischen Meetings wurde eine mitgebrachte Fahne mit Füßen getreten, worauf die Kundgeber vor das katholische Institut St. Louis zogen. Am Gebäude der Havas Agentur wurden die Fensterscheiben zertrümmert, ebenso die großen Schaufensterscheiben eines Modewarengeschäfts.

Russische Offiziere in Bukarest nahmen unter der Führung des Generals Kaulbars in Ploesti an einem Frühstück rumänischer Offiziere teil, wobei General Kaulbars und General Warthiade Trinksprüche ausbrachten. Kaum hatte Kaulbars seinen Toast gesprochen, als auf ihn ein schlanker Mann zuging und folgende Worte zurief: „Es ist verdammenswert, daß wir mit Ihnen und Sie mit uns hier Bankette feiern zu einer Zeit, wo im fluchwürdigen Spanien der unschuldige Ferrer hingerichtet wurde. Ein Protestmeeting wäre viel eher am Platze." Im Auftrage des Generals Warthiade nahm ein Polizeikommissar die Verhaftung des Mannes vor, der sich als Ingenieur Pedel legitimierte und in Haft behalten wurde. Mit diesem Vorfall wird die plötzliche Abreise der russischen Offiziere aus Rumänien in Zusammenhang gebracht.

Nicht die geringsten Magenbeschwerden.

Meine Schwester, die mir den Haushalt führt, durfte wegen Magenschwäche schon seit Jahren auch nicht die geringste Portion Bohnenkaffee genießen, ohne dadurch Magenbeschwerden zu haben. „Kaffee Hag" ist aber so wunderbar bekömmlich, daß sich nach dem Genuß auch nicht die geringsten Magenbeschwerden bemerkbar machen. Gr.-Kutten. E. M., Pastor.

Es dürfte Sie interessieren, daß ich in der ganzen Zeit, in der ich Ihren coffeinfreien „Kaffee Hag" trinke, kein Sodbrennen verspüre, während ich sonst von Zeit zu Zeit mit dem Kaffee auf mehrere Tage aussetzen mußte. Berlin. Dr. med. A.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19091019022/fragment/page=0002

Serbische Hoffnungen.

An die Besuchsreise des Ministers Milowanowitsch nach Berlin, Paris und London knüpfen die Serben große Hoffnungen. Neben höfischen Zwecken soll sie auch die materiellen Interessen des Landes fördern, indem der Minister außer einer größeren Anleihe auch die finanziellen Unterlagen für eine wichtige Bahnverbindung zum Meere beschaffen soll. Hierüber meldet ein Telegramm:

Belgrad, 18. Okt. Wie die Stampa zu melden weiß, hat der Minister des Aeußeren Milowanowitsch, der den Besuch des Königs bei den europäischen Höfen vorbereiten und in Berlin und Paris mit Finanzkreisen wegen einer Anleihe von 150 Millionen in Fühlung treten soll, noch den Auftrag, die englische Regierung für den Bau der Donau-Adriabahn zu gewinnen.

Prinz Arsen Karageorgiewitsch, der Bruder des Königs, der bisher in Paris lebte, wurde zum Generalkommandeur der Kavallerie mit Sitz in Nisch ernannt.

Für das Deutschtum in Osterreich.

Aus Wien wird gemeldet: Gestern fanden 22 christlich-soziale Wählerversammlungen statt, die stark besucht waren. Handelsminister Weißkirchner, Minister Pattai, Bürgermeister Lueger, sowie Geßmann und 90 andere Deputierte des Reichsrats und Landtags sprachen über den bevorstehenden Zusammentritt des Reichsrats. In allen Versammlungen wurde eine Resolution für die Amtsfähigkeit des Reichsrates hinsichtlich der notwendigen Schutzgesetze für die Deutschen in Oesterreich, sowie über die bosnische Frage beschlossen.

Demission des dänischen Ministers Christensen.

In aller Stille hat der dänische Kriegsminister Christensen demissioniert und der Ministerpräsident Graf Holstein das Verteidigungsministerium übernommen.

Kleine Tagesnachrichten.

Azew nicht ermordet.

Durch die Blätter ging kürzlich die Nachricht von der unter schauerlichen Umständen erfolgten Ermordung des bekannten russischen Polizeispitzels Azew. Eine neuerliche Nachricht aus Petersburg besagt aber, daß er vielmehr noch lebt und sich in Südamerika aufhält.

Provinzial-Nachrichten.

Der Streik bei Mansfeld.

Eisleben, 19. Okt. (Privattelegramm.) Es streiken auf dem Niewandtschacht 638 (angefahren 877), Eduardschacht 110 (302), Freieslebenschacht 738 (548), Gotthilfschacht 119 (235), Paulschacht 624 (563), Zirkelschacht 1051 (673), Hohentalschacht 1784 (1254), Kupferkammerrohhütte 212 (70), Rosthütte 91 (16) und Spurhütte 43 (12).

Die Zahl der Streikenden hat sich also abermals vermehrt.

Witterungsbericht vom Brocken.

18. Oktober.

Seit Sonntag vorm. 9 Uhr haben wir hier oben bei langsam steigendem Barometer und Zunahme der Temperatur wunderbares Herbstwetter mit außerordentlich günstiger Fernsicht zu verzeichnen. Sichtbar wurde fast der ganze Nordrand des Harzes und auch die Niederung bis gegen Halberstadt hin; auch nach Osten und Westen wurde es klar, und nur die Berge in der Richtung nach St. Andreasberg und Braunlage blieben verhüllt. Am 17. bei Sonnenuntergang war auch das seltener auftretende Purpurlicht sichtbar, das mehrfach von dunkleren Strahlen durchsetzt war, deren Vereinigungspunkt in der Richtung der unter dem Horizont befindlichen Sonne zu suchen war. Bis heute sind auf dem Brocken im Oktober 5 Sonnenauf- und 3 Sonnenuntergänge beobachtet, was selten in dieser Jahreszeit vorkommt. Auch heute hält das prachtvolle Herbstwetter fortgesetzt an, früh Sonnenaufgang, klare Luft bei schwach bewölktem Himmel und 9 Gr. Wärme; dabei sind Ortschaften bis auf 40—50 Kilometer Entfernung deutlich sichtbar. Am Sonntag waren hier oben ungefähr 800 Touristen anwesend, davon hat die Brockenbahn ca. 500 befördert. Gestern hat die Brockenbahn den Betrieb eingestellt, die Postagentur wurde schon 12 Uhr mittags geschlossen; und heute nachmittag trifft der erste Landbriefträger von Schierke aus auf dem Brocken ein. Nach der Wetterlage zu urteilen, dürfte das prachtvolle Herbstwetter noch einige Tage anhalten.

Blutiaten eines Lehrlings.

)(**Luca**, 16. Okt. Eine aufregende Szene spielte sich im Kontor des Braunkohlenwerkes Ramsdorf ab. Der Lehrling Hönig wurde vom Aufseher Zöger beim Gelddiebstahl ertappt und festgenommen. Hönig wehrte sich und gab auf Zöger vier Schüsse ab und verletzte ihn schwer, dann jagte er sich selbst eine Kugel durch den Kopf. Beide sind lebensgefährlich verletzt.

XXII. Kirchengesangvereinstag.

In Dessau tagt zurzeit der Deutsch-evangelische Kirchengesangverein, und gleichzeitig wird die 100jährige Jubelfeier des Herzoglichen Singechors begangen. Das Fest begann mit der Sitzung des Zentralausschusses im Evangelischen Vereinshaus, geleitet durch Prälat D. Dr. Flöring aus Darmstadt. Aus dem Jahresbericht ging hervor, daß auf kirchenmusikalischem Gebiet in ganz Deutschland eine lebhafte Vorwärtsbewegung zu beobachten ist. Nach weiteren Verhandlungen geschäftlicher Art wurde als Ort für die 1911 stattfindende nächste Tagung Hannover gewählt. Sodann wurde über die Thesen des Königlichen Musikdirigenten Beckmann aus Essen „Ueber den Organisten im Hauptamt“ eine Diskussion eröffnet. Die Ergebnisse der Aussprache faßte D. Nelle in folgender Entschließung zusammen:

„Der 22. deutsche evangelische Kirchengesangvereinstag spricht den dringenden Wunsch aus, daß, wo es sich irgend ermöglichen läßt, Organisten oder Kirchenmusiker im Hauptamte angestellt werden, die zunächst für ihre Gemeinden, dann aber auch für weitere Kreise die Pflege und Hebung der Kirchenmusik nach allen Seiten hin vertreten.

Der Kirchengesangvereinstag weist wiederholt nachdrücklich auf das Bedürfnis einer Neuregelung der Einkommens- und Standesverhältnisse der Organisten und Kirchenmusiker, nicht nur der im Hauptamt angestellten, hin.“

:)(: **Ammendorf**, 18. Okt. (Freiwillige Feuerwehr.) Im Restaurant „Zur Warte“ fand die Monatsversammlung der Freiwilligen Feuerwehr statt. Bürgermeister Kürten überreichte den von der Zeitzer Paraffin- und Solarölfabrik in Osendorf für die Tätigkeit beim Brande gestifteten Betrag von 102 Mark, so daß die Wehr für ihre dortigen Leistungen insgesamt 202 erhalten hat. Bürgermeister Kürten, der die Wehr am 5. Sept. zum Ehrenvorsitzenden ernannte, stiftete als Grundstock zur Beschaffung einer mechanischen Leiter 20 Mark. Sodann referierte Hauptlehrer Lilie über die Sanitätsabteilung. Dr. Baumhard erklärte sich bereit, einen Sanitätskursus abzuhalten, zu dem sich 15 Kameraden meldeten. Der Kursus beginnt nächste Woche. Bezüglich der Kirmes wurde beschlossen, auf entl. Antrag des Amtsvorstehers am ersten Kirmestage eine stationäre Brandwache zu stellen. Dann überreichte der Brandmeister im Auftrage der Kameraden Herrn Lilie in Anerkennung seiner Tätigkeit für die Feuerwehr und speziell auf dem Gebiete des Sanitätswesens einen Ehrenhumpen.

)(**Bruckdorf**, 18. Okt. (Gefährliche Verwundung.) Der noch jugendliche Sohn Alfred des Bergarbeiters R. Dreßler war beim Rübenroden mit tätig. Beim Abhacken des Krautes hielt er Umschau in der Luft und traf deshalb mit dem Krautbeil versehentlich die linke Hand. Der Hieb war mit solcher Wucht geführt, daß ein Fingerglied förmlich abgetrennt wurde.

)) **Döllnitz**, 18. Okt. (Gastwirte-Versammlung.) Der Verein der Gastwirte von Ammendorf und Umgebung hielt im „Goldenen Stern“, hier, seine Monatsversammlung ab. Beschlossen wurde, im November das Stiftungsfest zu feiern. Dasselbe soll im „Goldenen Adler“ zu Ammendorf durch ein Festessen und sich anschließenden Ball am 24. Nov. festlich begangen werden. Für die Versammlung im Dezember wurde bestimmt, dieselbe bei Gastwirt Jentzsch in Burgliebenau abzuhalten.

.!. **Lochau**, 18. Okt. (Der hiesige Kriegerverein) hielt gestern bei Kamerad Schulze seine Quartalsversammlung ab. Der Vorsitzende Kamerad Krostewitz eröffnete die Sitzung und erteilte Pastor Modkte das Wort. Anknüpfend an die Konfirmation der Prinzessin Viktoria Luise und an den Geburtstag der Kaiserin brachte der Redner in beredten Worten das Kaiserhoch aus, das begeisterten Widerhall fand. Es wurde beschlossen, zu der am 24. d. M. in Halle stattfindenden Delegierten-Versammlung den Vorsitzenden Kamerad Krostewitz, als Abgeordneten zu entsenden. Das Herbstvergnügen soll wie stets am 1. Adventsonntage stattfinden. Noch einige andere Fragen fanden Besprechung und Erledigung.

!—! **Gröbers**, 18. Okt. (Die Futterkalamität) macht sich in landwirtschaftlichen Kreisen noch immer fühlbar. Begehrt und gern gekauft wird von den Landwirten daher jetzt Zuckerrübenkraut von Besitzern, die kein Vieh halten. Der Preis ist ein ziemlich hoher, indem pro Morgen bis 12 Mark und noch mehr bezahlt wird. Auch Rübenschnitzel aus den Fabriken werden gern gefüttert; diese haben heuer ebenfalls einen hohen Preis, der sich in der Regel nach dem Ausfall der Rübenernte richtet. Der Zentner soll hier ab Fabrik 40 Pfg. kosten und nur an Rübenlieferanten abgegeben werden. Der Preis für Rübenschnitzel hat in den letzten 20 Jahren Wandlungen von 15 bis 50 Pfg. pro Ztr. durchgemacht.

(!) **Wallendorf** b. Merseb., 18. Okt. (Treibjagd.) Beim Abtrieb des dem Amtmann Kwetsch, hier, gehörigen Jagdgeländes wurden in vergangenen Woche von etwa 20 Herren insgesamt 150 Hasen, 10 Rebhühner und ein Fasanhahn zur Strecke gebracht.

V **Wallendorf**, 15. Okt. (Auszeichnung.) Dem Bergmann Hermann Krüger hier wurde aus Anlaß der Errettung eines Menschen vom Tode des Ertrinkens die Lebensrettungsmedaille verliehen.

— **Radegast**, 18. Okt. (Ein schwerer Schicksalsschlag) versetzte eine hiesige Bürgersfamilie in tiefe Trauer. Vor einigen Tagen teilte eine 21jährige Tochter, die, nachdem sie drei Jahre auf einer Domäne bei Bitterfeld als Wirtschaftsmamsell tätig gewesen, seit dem 1. Okt. auf einem Gute bei Cöthen Stellung genommen, von Weißenfels aus den Eltern mit, daß sie die Absicht habe, in den Fluten der Saale Ruhe zu suchen. Schlechte Behandlung und fortgesetzte Beleidigungen machen ihr das Verbleiben in ihrer Stellung unmöglich. Den trostlosen Eltern, die sich sofort nach Weißenfels begaben, wurde von der dortigen Polizei Hut und Handtäschchen der Tochter überreicht, die, an der Saale gefunden, ihnen zeigten, daß der Entschluß zur Tat geworden war. Die Leiche ist bis jetzt nicht gefunden.

— **Bitterfeld**, 18. Okt. (Eine schnelle Fahrt.) Am letzten Sonnabend hat der „Bitterfeld“ seit dem Bestehen des Vereins die längste und schnellste Luftreise gemacht, indem er in 6 Stunden 360 Kilometer zurücklegte. Die Fahrt ging über Wittenberg, Jüterbog, Finsterwalde, Seelow, Neudamm und Berlinchen. Die Landung vollzog sich glatt bei Alt-Kortnitz, Kreis Dramburg (Hinterpommern).

).(**Belgern**, 16. Okt. (Uebergabe des vom Kaiser geschenkten Gemäldes.) Am Dienstag mittag fand im festlich geschmückten Bürgermeisterzimmer die feierliche Uebergabe des vom Kaiser der Stadt geschenkten großen Wandgemäldes statt. Zu der Feier waren der Regierungspräsident v. Eisenhart-Rothe sowie der Schöpfer des Bildes, Geschichtsmaler Adalbert v. Rößler erschienen, die beiden Landtagsabgeordneten und in Vertretung des Landrats der Kreisdeputierte. Nach einer Ansprache übergab der Regierungspräsident das Bild der Stadt, worauf Bürgermeister Lederbogen für die Auszeichnung dankte, die dem kleinen Rolandstädtchen durch das Gemälde erwiesen sei. Nach Auffagung eines größeren, auf das Bild Bezug nehmenden Gedichtes durch die Tochter des Bürgermeisters hielt Rektor Henze einen längeren Vortrag, der die Verdienste des großen Friedrich für seine und für unsere Zeit in eingehender Weise darlegte und treffende Streiflichter von der Friedericianischen Aera auf unsere Tage warf. Ein Festmahl schloß die Feier, von dem aus ein Ergebenheitstelegramm an den Kaiser gesandt wurde.

Leitung: Wilhelm Georg.
Verantwortlich für den politischen Teil: Wilhelm Georg; für den lokalen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht und Handel: Eugen Brinkmann; für Ausland, Letzte Nachrichten und Sport: Erich Polckow; für das Feuilleton und Vermischtes: Paul Schaumburg; für den Inseratenteil: Friedrich Endrulat; Druck u. Verlag von Otto Hendel.
Sämtlich in Halle a. S.
— Diese Nummer umfaßt 12 Seiten —

Die Stricknadeln klirren, die Tassen klappern,
und die Damen unterhalten sich eifrig, was sie bei Erkältungen der Hausangehörigen tun. Und als Uebereinstimmung ergibt sich, daß sie alle vorbeugend Fays ächte Sodener Mineral-Pastillen gebrauchen, daß sie wieder nur Fays ächte Sodener verwenden, wenn es gilt, eine plötzlich auftretende katarrhalische Erscheinung aus der Welt zu schaffen. Man kauft Fays ächte Sodener in jeder Apotheke, Drogerie oder Mineralwasserhandlung für 85 Pfg. die Schachtel. Nachahmungen weise man aber entschieden zurück.

Bruno Freytag, Halle a. S., Leipzigerstrasse 100, Parterre, I. und II. Etage. Gegründet 1865.
Neuheiten in Damen-Konfektion.
Durch jahrzehntelange Verbindungen mit ersten Fabrikanten habe ich für viele tonangebende Neuheiten den Alleinverkauf für Halle.
Stets reichhaltigste Auswahl auch hinsichtlich der verschiedenen Grössen. Guter Sitz, reelle Preisstellung und fachgemässe Bedienung.
Jacketts und Paletots von Tuch, Samt und Peluche. Uebergangs-Paletots. Weissgestr. Jacken. Abendmäntel. Kimonos. Kostüme. Kleider für Strasse, Haus u. Gesellschaft. Blusen. Kleiderröcke. Morgenkleider. Unterröcke. Jacketts und Kostüme für Backfische.
Kindergarderobe für Knaben und Mädchen.
Anfertigung nach Mass unter Leitung bewährter Kräfte.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19091019022/fragment/page=0003

Cabaret Kaisersäle, Eröffnung Sonnabend, 23. Oktober.

Walhalla-Theater

Direktor u. Besitzer: **Paul Blüthgen.**

Die grösste Sensation u. das alleinige Tagesgespräch in Halle bildet momentan

Dr. phil. Gottfried Rückle.

Seine eminente – fast an das Unglaubliche grenzende – Gedächtniskunst setzt die ganze Welt in helle Verblüffung, Zweifel und Erstaunen. Dr. Rückle ist ein Naturphänomen, mit welchem sich schon seit Jahren die gesamte Wissenschaft beschäftigt hat.

Jeden Abend 10[15] Uhr.

Hierzu die glänzenden Attraktionen.

Keine erhöhten Preise.

Mittwoch nachm. 4 Uhr: **Kinder-Vorstellung.**

Volle Orchestermusik. — Entree 10 u. 20 Pfg.

Etablissement Wintergarten,

Inh. **Paul Zscheyge,**
3 Minuten vom Hauptbahnhof,
finden täglich von 4—7 und 8—12 Uhr

Künstler-Konzerte

statt, ausgeführt von nur erstklassigen Künstlern.

Angenehmer Aufenthalt. —— Guter Familienverkehr.

Obstmarkt

am 19. und 20. Oktober 1909
im
Wintergarten zu Halle a. S.
Magdeburger Strasse 66.
Feinobst :: Wirtschaftsobst.

Vom 19. bis 23. Oktober

halte ich **Magdeburgerstrasse Nr. 63,** Ecke Marienstraße, ein Sortiment

pa. ausgereiftes Wirtschafts- und Tafel-Obst

ausgestellt und nehme Aufträge darauf zur sofortigen und späteren Ausführung entgegen.

Lieferung frei Haus bezw. frei Bahn Halle. 17409

Ernst Zander, Berlinerstr. 6. — Telephon 1044.

Bauer's Brauerei-Ausschank,

Rathausstr. Nr. 3.
Mittwoch, den 20. Oktober cr.,

I. grosses Schweineschlachten,

wozu ganz ergebenst einladet 17517

Paul Heinrich.

V. D. H.

Donnerstag, den 21. Oktbr., abds. 9 Uhr,
in den **„Thalia-Festsälen"**
Vortragsabend.

Die Eroberung der Luft.

Allgemeinverständliche Darstellung der Motor-Luftschiffahrt und Flugtechnik von ihren Anfängen bis zur Gegenwart. Mit Experimenten, Lichtbildern u. kinematographischen Vorführungen.

Einlaßkarten in der Geschäftsstelle **Leipzigerstr. 84.**
Verband Deutscher Handlungsgehilfen.
Kreisverein Halle a. S.

Multatuli (Eduard Douwes-Dekker)

Max Havelaar

oder **die Kaffee-Versteigerungen der Niederländischen Handelsgesellschaft.**

Mit einer Einleitung und dem Bilde des Verfassers.
Geheftet 1 M., in Leinenbd. 1.35 M., in besserem Einband 1.75 M., in eleg. charakteristischen Geschenkband 2.25 M.

Mancherlei Vorkommnisse in unseren deutschen Kolonien machen dieses Buch aus „Insulinde" heute geradezu aktuell. Nicht wie man Bücher sonst aufzunehmen pflegt, wurde es bei seinem Erscheinen in Amsterdam aufgenommen, sondern wie eine Tat, die eine neue Aera involviert. „Wie ein Blitzstrahl wirkte es und ein Schaudern ging durch das Land", so charakterisierte in der zweiten Kammer ein Abgeordneter die Aufnahme des Buches durch das Publikum.

Halle a. S. Otto Hendel.

Operngläser bei **Trothe,** Poststr. 9/10.

Neues Theater.

Direktion: **E. M. Mauthner.**
Mittwoch: Familien-Abend.
KLEINE PREISE.
Doktor Klaus.

Die **nächste** Aufführung der lustigen Novität
Der Klapperstorch der Königin
(bei der Premiere wurde der Autor von dem fast **ausverkauften** Hause unzählige Male stürmisch vor den Vorhang gerufen) findet am **Donnerstag** statt.

Stadt-Theater in Halle a. S.

Fernruf 1181.
Direktion: Hofrat **M. Richards.**

Mittwoch, den 20. Oktober
38. Vorstell. im Abonn. 2. Viertel.

Die Karlsschüler.

Schauspiel in 5 Akten von Heinrich Laube.
Spielleitung:
Oberregisseur Karl Scholling

Personen:

Herzog Karl von Württemberg — Alb. Friedrich.
Gräfin Franziska von Hohenheim — Else Schlösser.
Generalin Rieger — M. Brandow.
Laura, deren Pflegetochter — M. Schlomka.
General Rieger, Kommandant d. Hohen-Aspergs — Walter Sieg.
Hauptmann v. Silberkalb, Kammerherr — W. Eichstaedt.
Sergeant Bleistift — Georg Thies.
Friedrich Schiller, Regimentsfeldscher — Dr. P. Tyndall.
Anton Koch, gen. Spiegelberg — G. Rudolph.
v. Scharpstein, gen. Schweitzer — Dr. O. Liebscher.
von Hover, gen. Ratzmann — R. Kummerehl.
Pfeiffer, genannt Roller — C. Hammes.
Peters, genannt Schufterle — K. Stahlberg.
Karlsschüler.
Christoph Bleistift, genannt Nette, Hundejunge — Thesy Pricken.

Ort und Zeit: Schloß zu Stuttgart vom 16. zum 17. Sept. 1782
Nach dem 2. und 4. Akte längere Pausen.

Kassenöffnung 7 Uhr.
Anf. 7½ Uhr. **Ende nach 10 Uhr.**

Donnerstag, den 21. Oktober
39. Vorst. im Abonn. 3. Viertel.
Novität! Zum 2. Male: Novität!

Die Förster-Christl.

Operette in 3 Akten v. Bernhard Buchbinder. Musik v. **G. Jarno.**

Nach Schluß der Vorstellung **Erfrischungen mit kleinem Imbiß** im

„Weinhaus Broskowski."

Auswärtige Theater.

Leipzig.

Neues Theater: Mittwoch, den 20. Oktober: **Cavalleria Rusticana. — Häusel u. Gretel. — Vier slawische Tänze.**
Altes Theater: Mittwoch, den 20. Oktober: **Alt-Heidelberg.**

Magdeburg.

Stadt-Theater: Mittwoch, den 20. Oktober: **Großstadtluft.**

Halberstadt.

Stadt-Theater: Mittwoch, den 20. Oktober: **Der Freischütz.**

Erfurt.

Stadt-Theater: Mittwoch, den 20. Oktober: **Herbst. — Die Zeche. — Jephtha's Tochter.**

Altenburg.

Herzogliches Hoftheater: Mittwoch, den 20. Oktober: **Maurer und Schlosser.**

Coburg.

Hoftheater: Mittwoch, den 20. Oktober: **Mignon.**

Dessau.

Herzogliches Hoftheater: Mittwoch, den 20. Oktober: **1. Abonnements-Konzert.**

Eisenach.

Stadt-Theater: Mittwoch, den 20. Oktober: **Die glücklichste Zeit.**

Weimar.

Großherzogliche Hofbühne: Mittwoch, den 20. Oktober: **Die Hermannsschlacht.**

Von der Reise zurück.
Dr. Grävinghoff.

Gutes dauerhaftes Gummiband für Strumpfbänder kauft man bei **H. Schnee Nachf.,** Gr. Steinstr. 84.

Blüthner-Pianino,
fast neu, Neupreis 950 M., für 700 Mk., **Fenrich Konzertpianino,** neu 1350 M., für 1000 M. zu verkaufen. Langjährige Garantie.
B. Döll, Gr. Ulrichstr. 33/34.

Haben Sie
schon meine **Spitzkugeln** (Honigkuchen mit Schokolade überzogen) probiert? ich möchte Sie gern als Kunden haben. 3730
Carl Booch, Breitestr. 1 u. Markt Roter Turm 12.

Überwintern von
Lorbeer- und Oleanderbäumen, Efeukästen usw. übernimmt
M. Schmidt, Taubenstr. 22.

Kartoffeln zum Winterbedarf, a Ztr. von 2.25 M an.
Oekonomie Breitestraße 10.

Hölzels-Extrakte
zur Selbstbereitung
aller Liköre und Branntweine:
COGNAC. RUM etc.

verdanken ihre Beliebtheit nur der **vorzüglichen Qualität.** Versuchen Sie bitte einmal und Sie werden nie wieder davon abgehen.

Zu Fabrikpreisen bei Herren:
Oskar Ballin jun., Ob. Leipz.-Str. 63,
Franz Baumgärtel, Lessingstr. 24,
Paul Evers, Apoth. **Kuhnt,** Gr. Ulrichstr. 51,
Ernst Fischer, Moritzzwinger 1.
Paul Fritzsche, Delitzscherstr. 74,
Apotheker **W. Hoefer,** Geiststr. 59,
Hugo Joedicke, Schmeerstr. 13,
Arno Rasch, Richard Wagnerstr. 60,
Friedrich Riedel, Merseb.-Str. 33,
Herm. Stitz Nachf., Gr. Steinstr. 33.

Solide Familien

erhalten sämtliche **Wäscheartikel, Blusen, Kostümröcke, Kinderkleider, Knaben-Anzüge, Jacketts, Paletots, Pelzwaren** 2c. 2c. in nur reeller Ware auch auf

Teilzahlung

bei **Fr. Gronau,** Barfüßerstr. 16. Wäschefabrik u. Versand-Geschäft.

Waschgefässe

dauerh., billig. **Zander,** Gr. Klausstraße 12. **Mitgl. d. Rab.-Sp.-V.**

Wenn Sie

wirklich gute und dauerhafte
Strumpfwaren und Trikot-Unterzeuge
kaufen wollen, dann wenden Sie sich bitte an uns.
Schlüssler & Co., Gr. Steinstr. 80.

Volks-Kaffee-Hallen

des Vereins für Volkswohl:
I. Königstr. 1, Eing. Kurze Gasse,
II. Alte Promenade (Reitbahn),
III. Moritzzwinger,
IV. Salzgrafenstr. 2, am Hallmarkt, Volkslesehalle,
V. Vor dem Steintor (Walhalla).
Alle fünf sind **geöffnet von früh ½6 Uhr an.**

Es wird verabreicht:
Kaffee, Kakao, Milch, Fleischbrühe, Selterwasser, Limonade — zu 5 Pfg.
in IV. auch Suppe zu 10 Pfg. u. Markttags (Dienstag, Donnerstag und Sonnabend) abends von 6 Uhr an Kartoffeln und Hering zu 15 Pfg.

Marken zu 5 Pfg., welche sich besonders zu Geschenken an Bedürftige eignen u. in den 5 Hallen verwendet werden können, sind in den 5 Hallen, sowie bei Herrn Kaufm. **Ludw. Barth,** Leipzigerstraße 80, Nähe des Leipz. Turmes, Herrn Kaufm. **Hille,** Geiststr. 65, und Herrn **Möbius,** Ritterstr. 8, zu haben.

Kaiser-Panorama.
Wartburg
Eisenach, Annatal.

Apollo-Theater.

Direktion: **Gustav Poller.**

Der **Menschenaffe Charly I.**
Neu! Einzig existierend: Neu!
Der **Affe** als **Kunstradfahrer!**

Mlle. Margherite

mit ihrer **entzückenden Feerie: „Im Zaubergarten."**
2000 Glühlampen! 2000 Glühlampen!

3 Gerds, equilibristischer Elite-Akt. Ein Wunder weibl. Kraft.

4 Astoria, ausgezeichnetes Damen-Kunstgesangs-Quartett.

Allabendlich: Stürmischer Beifall! **Marka Freya** Allabendlich: Stürmischer Beifall!
Karikateuse.

Mr. Keenwood, „der Mann mit den ungeschickten Händen"
und die übrigen gr. Attraktionen.

Saal der Loge zu den 3 Degen, Paradeplatz.
Mittwoch, den 20. Oktober, abends 8 Uhr
Konzert von

Agnes Kunde (Gesang)

unter Mitwirkung von
Karl Klanert (Klavier).

Arie „Nun beut die Flur" aus „Schöpfung" v. **Haydn,** Pagenarie aus „Hugenotten" von **Meyerbeer.** Lieder von **Gordigiani, Paradies, Rob. Franz, Stange, Reinecke, Taubert, Ansorge.** Klavierstücke v. **Mozart, Liszt, Mendelssohn** und **Chopin.**

— Ausführliches Programm an den Anschlagsäulen. —
Konzertflügel **„Blüthner"** aus dem Magazin v. **B. Döll.**
Karten zu 3.10, 2.10, 1.55 und 1.05 in der Hofmusikalienhandlung von
Heinrich Hothan, Gr. Ulrichstrasse 38.

Wein-Restaurant u. Grand Hotel

Inhaber: **Herm. Berges u. Ferd. Hamacher,**

Neue Bewirtschaftung, empfiehlt seine eleganten Räume zur Abhaltung von Festlichkeiten jeder Art.

Jeden Abend:
Künstler-Konzert. Sonntags: **Diner-Konzert.**
Jeden Dienstag u. Donnerstag five o'clock teas.

Magdeburgerstr. 65, Tel. 810.

Obstweinschenke an der Heide.

Ein geehrtes Publikum mache auf mein **regelmäßig Mittwoch** nachmittag stattfindendes **Konzert** aufmerksam.

NB. Verkauf von ff. Tafelobst. **H. Ricke.**

Obstweinschenke zur Birke
Büschdorf Inh. Paul Probst.

Jeden **Mittwoch, nachmittags 3½ Uhr,**
Grammophon-Konzert
Spezialität: **Torgauer Plinsen, Schlagsahne mit div. Gebäck.**

Der Frauenverein für Armen- und Krankenunterstützung der Johannesgemeinde

hält am **Mittwoch u. Donnerstag, 20. u. 21. Oktober,** im **„Evangel. Vereinshause", Kleine Klausstraße 16,** seinen

Bazar

ab. Der Ertrag dient der Unterhaltung der Diakonissenstation und der Pflege armer Kinder der Johannesgemeinde..

Wir bitten herzlichst jedermann, uns durch Einkäufe in diesen notwendigen Bestrebungen zu unterstützen.

In Rücksicht auf die tagsüber verhinderten **Herren** ist der Bazar am **Mittwoch bis 10 Uhr abends geöffnet.** Erfrischungen aller Art, **musikalische Unterhaltungen. Schluß am Donnerstag, 1 Uhr mittags.**

Der Vorstand: Fr. A. Blosfeld; Fr. O. Dönitz; Fr. A. Eggert; Fr. G. Ernst; Fr. Joh. Schultze; Fr. A. Schönemann; Frl. L. Schwarzburger; Fr. E. Stahl; Fr. J. Stavenhagen; Fr. E. Tischer; Stadtältester, Stadtrat a. D. Dönitz; Pfarrer Tischer.

Handlungsgehilfen!

Donnerstag, den 21. Oktober, abds. 9 Uhr

Oeffentliche Versammlung

in den **Thalia-Festsälen,** Geiststraße.
Redner: **Rich. Döring,** Hamburg.
Thema: Inhalt u. Zukunft der Deutschen Handlungsgehilfenbewegung.
Eintritt frei. Freie Aussprache.
Deutschnationaler Handlungsgehilfenverband,
Ortsgruppe Halle a. S.

Schreibarbeiten jeder Art,

wissenschaftl. u. geschäftl., **Hand u. Maschine,** Vervielfältigungen Rundschrift, Stenographie u. a. liefert

Hallische Schreibstube.

Gemeinnütz. Unternehmen. Beschäftigung stellenloser Hilfskräfte für Schreib-, Kontor-, Bureauarbeit auf Stunden und Tage, auch ins Haus und nach auswärts. (4750

Karlstraße 16. Fernsprecher 2794.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19091019022/fragment/page=0004